

ZUSAMMEN

AUF DEM WEG



Kaiserjubiläumskirche
1020 Wien, Mexikoplatz 12



Pfarre Donaustadt
Nr. 113 - Dezember 2025



Kirche Maria Grün
1020 Wien, Aspernallee 1

P
F
A
R
R
B
O
T



Ein gesegnetes, friedvolles
Weihnachtsfest 2025

Ein Brief an euch

Sehr geehrte Leserinnen und Leser, liebe Schwestern und Brüder! Vor Kurzem habe ich eine interessante, vielleicht etwas lustige oder, wie man will, eine auch traurige Geschichte gelesen, und zwar: *Eine Familie: Vater, Mutter, Sohn und Tochter, lebte in einem schönen Haus außerhalb der Stadt, nahe dem Wald. Sie waren, so kann man sagen, fromm und religiös. Sie gingen regelmäßig sonntags in die Kirche. Sie beteten jeden Abend zusammen, oft darum, dass Gott in ihrer Familie gegenwärtig sei, dass er sie begleite und leite. Und dann, eines Tages, ruft Jesus persönlich sie an. Er sagte, er würde am nächsten Abend zu ihnen kommen. Sie freuten sich sofort über diese Nachricht. Sie bereiteten sich vor, putzten das Haus, kochten was Leckeres und warteten. Schließlich, wie vorausgesagt, kam Jesus... Er kam in einem riesigen Lastwagen. Der Lastwagen überraschte sie etwas, aber sie traute sich nicht zu fragen, warum er mit einem so großen Fahrzeug gekommen war. Sie luden Herrn Jesus zu sich nach Hause ein, aßen mit ihm zu Abend und unterhielten sich. Als es spät wurde, fragte Jesus, wo er auspacken könnte. Er fragte auch den Vater und den Sohn, ihm beim Hineinragen seiner Möbel zu helfen. „Aber welche Möbel?“, fragte die verängstigte Mutter. Jesus antwortete: „Na ja, du hast mir im Gebet immer gesagt, und sogar auch letzten Sonntag: Komm und wohne bei uns. Nun, hier bin ich. Also, wo ist jetzt mein Zimmer?“ „Aber nein, Herr Jesus. Es war nur so gesagt... Wir haben keine Zimmer mehr frei. Sie können leider nicht bei uns übernachten und da bleiben...“ So war die Geschichte. Und wie steht es da mit unserem Leben? Laden wir den Herrn Jesus wirklich zu uns ein oder laden wir ihn *nur so* und nur höflich ein? Es wäre wie etwa: „Ich lade dich auf einen Kaffee ein“, sagen wir zu einem Freund. Und dann aber: „Hier hast du deinen Kaffee und auch einen Kuchen. Aber, ich muss jetzt leider los. Jetzt habe ich keine Zeit mehr für dich.“ „Warum lädst du mich dann ein?“, möchte man am liebsten sagen, oder? Der heilige Johannes spricht in seinem Evangelium: „Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf.“ (Joh 1,11). Was bedeutet das? Und warum gibt*

es heute so viele Tränen, Tratschereien und Qualen unter den Menschen? Es ist so, weil in so mancher menschlichen Seele kein Platz für Jesus ist. Der polnische Nationaldichter Adam Mickiewicz sagte auch mal: „Ihr glaubt, Gott sei in einer Krippe in Bethlehem geboren, aber wehe euch, wenn er nicht in euch geboren wurde.“

Ja, wir müssen den Herrn Jesus nicht nur zu Heiligabend oder an Feiertagen einladen, sondern für immer. Sonst ergeht es uns wie dieser Familie, die ich vorhin erwähnte.

Jedes Jahr am Weihnachtstag lesen wir den Anfang des Johannesevangeliums: „Er war in der Welt und die Welt ist durch ihn geworden, aber die Welt erkannte ihn nicht.“ (Joh 1,10). Das Johannesevangelium ist etwas anspruchsvoller. Johannes schrieb es in einem anderen Stil und in einer anderen Sprache. Es enthält weniger historische Fakten, dafür aber mehr theologische Inhalte. Warum verfasste er dieses Evangelium? Er kannte bereits die früheren Versionen von Matthäus, Markus und Lukas. Diese enthalten viele historische Fakten. Doch die Version des Johannes ist anders. Bibelwissenschaftler sagen, es sei das Evangelium des reifen Christen. Und ich hoffe, dass wir es sind. Und dann verstehen wir daher das Johannesevangelium leichter.

„Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt.“ (Joh 1,14). Das Wort, von dem Johannes da spricht, ist schließlich Jesus Christus selbst. Ein Lehrer an meiner Schule versuchte uns Schüler damals davon zu überzeugen, dass es hier gar nicht um Jesus ginge, sondern um eine vage Vorstellung. Doch das ist keine vage Vorstellung. Es geht um den lebendigen Gott und Menschen Jesus Christus. Johannes der Täufer sagte, er sei die Stimme, und nach ihm würde das Wort kommen: „Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt und wir haben seine Herrlichkeit geschaut, die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater, voll Gnade und Wahrheit.“ (Joh 1, 14).

Ich mag sehr das Adjektiv „fromm“. Egal in welche Sprache, die ich kenne. Im Lateinischen heißt es „pius“. Viele Päpste, bis heute waren es zwölf, trugen diesen Namen sehr gern. Im Italienischen heißt es nämlich „pio“. Wir kennen sicher den heiligen Pater Pio von



Pietrelcina. Er war ein Kapuzinerpater und sehr frommer Mönch. Sein Taufname war Franziskus. Er wählte aber diesen Namen: Pio (Fromm) im Orden. „Fromm“. Dieses Wort beschreibt genau das, was es sein sollte, also: fromm sein. Es bedeutet auch für uns, fromm zu sein, fromm zu denken und zu handeln. Immer so, wie Gott es will. Das ist eine Herausforderung, unsere Hausaufgabe für uns heute. Immer fromm sein, auch wenn es nicht immer so einfach ist. Auch, wenn man täglich von neuen Katastrophen erfährt. Aber, trotz aller negativen Nachrichten, Ereignisse und Beispiele, die uns täglich begegnen, gibt es doch Licht am Ende des Tunnels. Gibt es doch die Hoffnung. Wir sollen uns nur etwas bemühen. Wir sollen in allem, was wir sind und was wir tun, einfach „fromm“ sein. Wir sollen Jesus in unserem Leben einladen. Und nicht *nur so*, sondern ganz ehrlich und immer. Und nicht nur als das wehrloses Baby, sondern auch als Erwachsenen, Verstorbenen und Auferstandenen. Seien wir weiterhin fromm.

Wir sind vielleicht als Christen und Katholiken heutzutage etwas weniger geworden. Trotzdem ermutige ich uns alle, dass wir, Kraft unseres Glaubens, treu bleiben. Mögen wir darin nicht untergehen.

So wünsche ich uns allen, dass wir in allen unseren Herausforderungen fromm sind, dass wir allen Vorsätzen treu bleiben. Ich wünsche uns, dass wir Jesus in unserem Leben immer ehrlich begegnen.

Frohe Weihnachten 2025 und alles Gute und Gottes reichen Segen für das Jahr 2026!

P. mgr Tomasz Domysiewicz
OSST, Pfarrmoderator

WISSENSWERTES über die LEOPOLDSTADT

Im Zuge der Donauregulierung (1870 - 1875) wurden von der Donauregulierungskommission Gebiete am heutigen rechten Donauufer trockengelegt und parzelliert. Eine Reihe von Straßen und Gassen wurde nach Nebenflüssen der Donau benannt.

Ybbsstraße:

Seit 1905 nach der Ybbs, einem rechten Nebenfluss der Donau, benannt.

Ennsgasse:

Seit 1891 nach der Enns, einem südlichen Nebenfluss der Donau, der im Unterlauf die Grenze zwischen Ober- und Niederösterreich bildet, benannt.

Erlafstraße:

Seit 1905 nach der Erlauf, einem rechten Nebenfluss der Donau, benannt.

Von 1889 bis 1905 hieß sie Erlaufstraße.

Die Erlafstraße war durch den Sterneckplatz, heute Max-Winter-Platz, geteilt.
1906 wurde der Teil westlich des Platzes in Arnehoferstraße umbenannt.

Max-Winter-Platz:

Von 1898 bis 1949 wurde der Platz Sterneckplatz genannt.

Maximilian Freiherr Daublebsky von Sterneck (1829-1897) war ein Admiral und von 1883 bis zu seinem Tod Kommandant der österreichisch-ungarischen Kriegsmarine.

Seit 1949 wird er Max-Winter-Platz genannt.

Max Winter (1870-1937) war Journalist, Schriftsteller und Politiker.

Seit 1894 war er ein Mitarbeiter (u. a. bei der Arbeiterzeitung) von Viktor Adler (Begründer der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei).

Er war für die Sozialdemokraten Reichsratsabgeordneter, Gemeinderat, Stadtrat und Vizebürgermeister.

Er war Mitbegründer der Kinderfreunde.

1934 flüchtete er ins Exil in die USA, wo er verarmt verstarb.

Seine Urne wurde unter der Teilnahme von tausenden Menschen im September 1937 am Matzleinsdorfer Evangelischen Friedhof beigesetzt.

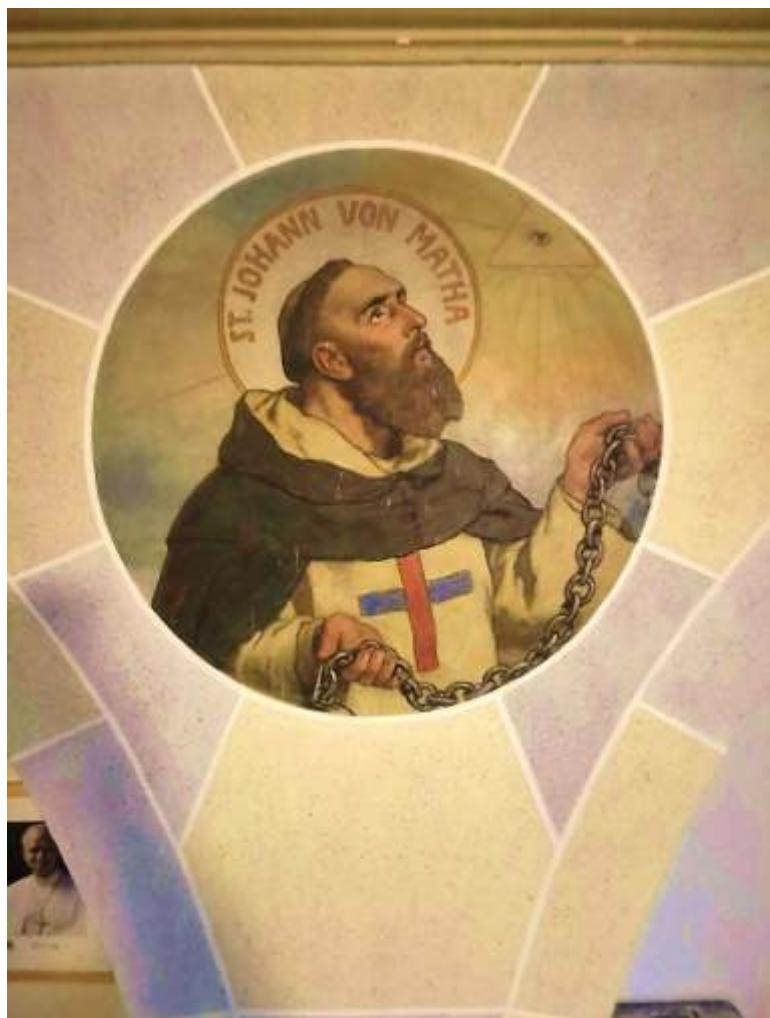


Die Parkanlage ist 9900 Quadratmeter groß und bietet auf einer Fläche von 2400 Quadratmeter verschiedene Ballspielplätze und einen Wasserspielplatz. Hängematten im Schatten und bunte Liegestühle laden zum Entspannen ein. Auch eine Hundezone ist vorhanden.

Harald Cauder

Unsere Pfarre wird seit mehr als hundert Jahren von Trinitarierpatres betreut. In der folgenden Reihe wollen wir unseren LeserInnen die Geschichte des Ordens der Heiligen Dreifaltigkeit und der Sklaven (Trinitarier) und besonders das Leben seines Gründers, des hl. Johannes von Matha, näherbringen. Der Artikel von **P. Isidoro Murciego OSST**, den wir Ihnen hier präsentieren, ist im Oktober 2021 in der Zeitschrift "Trinità e liberazione" erschienen und erzählt von Kindheit und Jugend des heiligen Johannes von Matha.

Der heilige Johannes von Matha wurde um 1154 in Faucon in der Provence, Frankreich, geboren. Sein Vater, Euphemius von Matha, war der Lehnsherr von Faucon und ein angesehener Mann, der aufgrund seiner christlichen Frömmigkeit vom Volk hochgeschätzt wurde. Er war mit Marta verheiratet, die einer der bedeutenden Familien des Languedoc angehörte. Martas Gestalt war von Frömmigkeit, Demut und Sanftmut geprägt. Das junge christliche Paar wurde von seinen Vasallen für seine christlichen Tugenden geliebt. Gott erhörte die Gebete des frommen Paars, Euphemius und Marta, und am 23. Juni wurde ihr erstes Kind geboren und am folgenden Tag auf den Namen des Heiligen dieses Tages, Johannes, getauft. Marta übernahm die direkte Fürsorge für das Kind und das Privileg seiner Erziehung. Sie unterwies ihn in seinen ersten Gebeten und weckte in ihm die Gefühle der Frömmigkeit und Nächstenliebe. Nach Gott ist es vor allem ihr zu verdanken, dass Johannes von frühester Kindheit an seine Seele für geistliche Größe öffnete und ein Herz voller Mitgefühl für alle leidenden Brüder und Liebe zur heiligsten Maria entwickelte.



Gemäß den feudalen Bräuchen begannen Kinder im Alter von etwa sieben Jahren mit dem Studium der Grammatik, ritterlicher Tugenden und christlicher Frömmigkeit. Johannes war fleißig im Studium, agil an Körper und Geist, respektvoll gegenüber allen und erfüllt von christlichen Gefühlen gegenüber Gott und den Mitmenschen. In seiner Kindheit nahm er, wie alle Kinder, gern an Turnieren und Ritterspielen teil und lauschte dem Gesang der provenzalischen Troubadoure. Die Provenzalen, ein Volk mit einer alten lateinischen Kultur, waren kommunikativ, offen für das Mittelmeer, gastfreudlich gegenüber anderen Völkern und geschickt im Verhandeln mit allen.

Johannes' Eltern hatten eine lange Beziehung zu Marseille. Diese Stadt war ein reicher, kosmopolitischer Handelsposten, eine Brücke zwischen Ost und West. In Marseille hatte Johannes die Gelegenheit, etwas über das Leid christlicher und muslimischer Sklaven zu erfahren. In jenen Jahren hörte er von vielen schmerhaften und tragischen Ereignissen, darunter die Geschichte der schrecklichen Plünderung von Toulon, die 1162 stattfand.

Der Herr bereitete Johannes' Herz als Werkzeug der Befreiung und Erlösung vor und ließ einen Strahl seiner unendlichen Barmherzigkeit durch ihn hindurchscheinen. Wir dürfen das göttliche Eingreifen in sein Leben durch die Sakramente, die er zum ersten Mal empfing, und sein Gebet nicht vergessen, das in den alten Texten über die Gründung des Ordens der Allerheiligsten Dreifaltigkeit und der Sklaven erwähnt wird. Johannes' Leben erstrahlt nun in leuchtenden Farben menschlicher Tugenden und spiritueller Verzauberung. Bemerkenswert ist, dass in der Provence das Geheimnis der Heiligen Dreifaltigkeit einen hohen Stellenwert in der Volks- und Liturgieverehrung genießt.

Als Teenager wurde Johannes nach Aix-en-Provence, der Hauptstadt der Provence (etwa dreißig Kilometer vom Mittelmeer entfernt), geschickt. Es war der ideale Studienort, wo die Künste hoch im Kurs standen und die Literatur wie eine üppige Quelle erblühte. Provenzalen strömten dorthin, begierig darauf, literarische Titel und philosophischen Ruhm zu erlangen. Damals schickte der Adel seine Söhne zum Studium nach Aix-en-Provence und setzte ihre Studien anschließend in anderen Zentren, sogar in Paris, fort, um sie zu vervollständigen und zu vertiefen.

Im Schatten der großen Kathedralen und Klöster entstanden damals Bildungszentren. In Aix-en-Provence waren die Benediktiner des Klosters Sainte-Marie für die Erziehung und Ausbildung adliger Kinder zuständig. Sie verbanden das Studium der Naturwissenschaften oder der freien Künste mit dem Trivium (Rhetorik, Grammatik und Dialektik) und dem Quadrivium (Arithmetik, Geometrie, Astronomie und Musik), welche die humanistische Lehre des Mittelalters

ausmachten.

In jenen Jahren verband Johannes auf Geheiß seines Vaters, der große Pläne mit ihm hatte, sein Studium mit körperlichen Übungen (Reiten und Waffenkunde). Wir wissen, insbesondere durch seine wertvollen Reliquien, dass Johannes für seine Zeit weit überdurchschnittlich groß war. In jener Ära der Kreuzzüge und erbitterten Kämpfe gegen Ketzer und Ungläubige durften Adlige nicht sorglos in ihren Burgen verweilen und die Kriegskunst nicht beherrschen; selbst vom höheren Klerus wurde erwartet, dass er, wenn nötig, Krummstab und Schwert gleichermaßen geschickt führte.

In Aix-en-Provence hob er sich von seinen Kommilitonen ab und erhielt eine solide Ausbildung in Literatur und Frömmigkeit. Gerade wegen seiner Rechtschaffenheit, Güte und Frömmigkeit war er, alten Dokumenten zufolge, ein leichtes Ziel für Spott einiger seiner Zeitgenossen. So bereitete der Herr Schritt für Schritt für seinen Auserwählten eine große Mission zugunsten der Unterdrückten, der Sklaven und der Armen zur Ehre der Heiligen Dreifaltigkeit vor.

Er war ein eifriger Student und tiefgläubig; „von Kindheit an diente er Gott Tag und Nacht“, wie ein anonymer Bericht aus dem 13. Jahrhundert berichtet. Schon in jungen Jahren hegte er den festen Entschluss, die Welt zu verlassen und sich in ein Kloster zurückzuziehen, obwohl er sich noch nicht sicher war, welches. Schule, Kirche und Krankenhäuser waren seine Lieblingsorte. Johannes hatte ein besonderes Mitgefühl für die Bedürftigen, insbesondere für die Leprakranken, die damals in Europa weit verbreitet waren. Unter allen Armen und Kranken genossen die Leprakranken besondere christliche Nächstenliebe, da sie als lebende Ikone des Erlösers galten.

Johannes besaß das Geheimnis wahrer Freude, und so wurden seine Talente zu einem eindrucksvollen Zeugnis für seine Altersgenossen. Seine körperliche Stärke und seine geistigen und seelischen Gaben brachten ihm einerseits Ansehen und Respekt ein, stellten aber andererseits auch eine Bedrohung für seine Tugend dar. Mehr als einmal musste er einen erbitterten Kampf ausfechten, um den Verlockungen der Welt zu entkommen, doch er ging stets als Sieger hervor, da er seinen Geist durch Gebet, die Sakramente und die Liebe zur Madonna nährte und Askese übte, wodurch er seinen Willen durch gute Werke stärkte. Nachdem er sein Literaturstudium in Aix-en-Provence mit Bravour abgeschlossen hatte, kehrte der heilige Johannes von Matha, gestärkt in seiner Tugendhaftigkeit durch die Ausübung seines Glaubens, auf die Burg seines Vaters zurück. Seine Eltern freuten sich, ihren Sohn gesund, kräftig, intelligent und fromm zu sehen, und träumten von einer ruhmreichen Karriere für ihn als Ritter im Gefolge der Aragonesen oder vielleicht im Heiligen Land, wo die Mutigen Ehre, Reichtum und Macht erlangten.

Für Johannes kommen Momente wichtiger Entscheidungen. Seine religiösen Gefühle, die er seit seiner Kindheit gehegt hat, werden gestärkt. Obwohl er es bereut, den Erwartungen seiner geliebten Eltern nicht gerecht geworden zu sein, spürt er nun, dass er sein geistliches Wohlbefinden nicht für vergängliche Güter aufs Spiel setzen darf. Die Wunden des Kreuzes entfachen in seinem Herzen glühende Sehnsüchte.

Es waren Zeiten der Korruption, selbst innerhalb der Kirche entstanden Laienbewegungen gegen den Klerus unter dem Vorwand, die Kirche zu ursprünglicher Reinheit und Armut zurückzuführen und zu den Ursprüngen des Evangeliums zurückzukehren. In diesem Zusammenhang schrieb der heilige Bernhard 1148: „Die Kirchen sind ohne Gläubige, die Gläubigen ohne Priester, die Priester ohne den ihnen gebührenden Respekt und die Christen ohne Christus.“ Johannes hört die Stimme Gottes, undeutlich, aber er versteht sie klar und hat keinen anderen Wunsch, als ihr zu folgen und Gottes Willen zu tun. Er steht erst am Anfang seiner spirituellen Qualen, einer Qual, die ihn erst dann verlässt, wenn ihn eines Tages eine himmlische Erscheinung in Paris trifft, die ihm den Weg klar weist.

Er widmete sich dem Gebet und bewunderte das Leben der Heiligen. Damals waren die heiligen Taten des Grafen Stephan von Muret, der 1189 heiliggesprochen wurde, in aller Munde. Das Oratorium Sant' Michael bei Faucon, nahe Barcellonnette, wurde für Johannes ein beliebter Gebetsort. Dort, in Anbetung des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes in Gemeinschaft mit der Jungfrau Maria, erinnerte er sich an die Sklaven, denen er in Marseille begegnet war, an das Klirren ihrer Ketten, an seine notleidenden Glaubensbrüder und an die häretischen christlichen Bewegungen. Sein glühender Geist konnte nicht gleichgültig bleiben. Er flehte um Erleuchtung und Kraft, um Gottes Willen zu folgen. (In dem alten Oratorium befindet sich noch immer ein großes Kreuz.) Johannes spürt, dass er sich mit den Wissenschaften wappnen und den christlichen Gott studieren muss, um ihn lieben zu lernen. Er war entflammt von dem Wunsch, Theologie an der angesehensten Stelle der Kirche zu studieren, in Paris.



Aus der Chronik unserer Pfarre...

8. Juni: Pfingsten:

- **11.15 Uhr:** Festmesse zum Abschluss der Osterzeit

19. Juni: Fronleichnam:

- **9.30 Uhr:** Heilige Messe mit der englischsprachigen Gemeinde, Prozession, Anbetung im Kolpinghaus, Prozession bis zur Kirche, Pfarrcafe im Pfarrsaal



28. Juni:

- 2. Jubiläumspaziergang zur Karmelitenkirche über die Kirche Muttergottes im Augarten, St. Brigitta und die Döblinger Pfarrkirche

15. August: Mariä Aufnahme in den Himmel

- **11.15 Uhr:** Festmesse für die Pfarrgemeinde

13. September:

- 3. Jubiläumspaziergang zur Kirche Maria Hilfe der Christen über die Deutschordenskirche, die Michaelerkirche und die Kirche Maria Hilf

14. September:

- **11.15 Uhr:** Familienmesse

20. September:

- **10 Uhr:** Fest Our Lady of Penafrancia mit P. Ron, SVD und P. Tomasz, OSST

27. September:

- 4. Jubiläumspaziergang zur Rochuskirche über die Pfarrkirche Am Schüttel, die Kirche Peter und Paul und die Herz-Jesu-Kirche

5. Oktober:

- **11.15 Uhr:** Familienmesse mit Erntegabensegnung

15.–31. Oktober:

- Fotoausstellung „Verfolgte Christen weltweit“ in der Kirche

17.–23. Oktober:

- Gebetswoche für verfolgte Christen

18. Oktober:

- 5. Jubiläumspaziergang zur Kapuzinerkirche über St. Johann Nepomuk, die Jesuitenkirche und die Franziskanerkirche



19. Oktober: Weltmissionssonntag

20. Oktober:

- Gelöbniswallfahrt zur Schmerzhaften Gottesmutter in die Kästratzenkirche

1. November: Allerheiligen

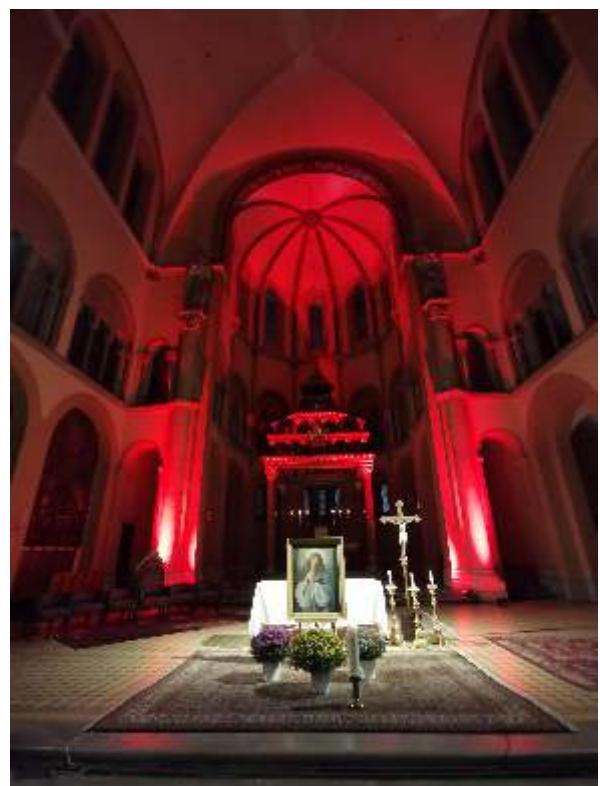
- 11.15 Uhr: Feierliche Messe

9. November: Weihetag der Lateranbasilika

- 11.15 Uhr: Familienmesse

19. November: Red Wednesday 2025

- 18 Uhr: Rosenkranz für die verfolgten Christen



23. November: Christkönigsonntag: Letzter Sonntag des Kirchenjahres.

- Firmung der englischsprachigen Gemeinde mit Exzellenz Erzbischof Dr. Pedro LÓPEZ QUINTANA, Nuntius in Österreich

29. November: Beginn des Advents 2025. Während der Vorabendmesse wurden die Adventkränze gesegnet.

Beichtgelegenheit 15 Minuten vor den Gottesdiensten (Anmeldung in der Sakristei) und nach telefonischer Voranmeldung.

GOTTESDIENSTORDNUNG

Pfarrkirche

Heilige Messen:

An Sonntagen:

9 Uhr, 10 Uhr (englisch), 11.15 Uhr
und 18.30 Uhr

Vorabendmesse: Samstag: 18.30 Uhr

An Feiertagen:

9 Uhr, 10 Uhr (englisch) und 11.15 Uhr

Montag, Dienstag und Mittwoch:

8 Uhr

Donnerstag, Freitag und Samstag:

18.30 Uhr

Andachten:

Donnerstag und Freitag:

18 Uhr

Maria Grün

Heilige Messen:

An Sonn- und Feiertagen: 10.30 Uhr

KANZLEISTUNDEN (Tel.: 01/728 56 11)

Montag, Donnerstag, Freitag von 9-12 Uhr,
Freitag von 15-17 Uhr

Maria Grün (Tel.:01/729 6000):

Mittwoch 15-18 Uhr

SPRECHSTUNDEN von P. Tomasz

Freitag von 9-12 Uhr

SPRECHSTUNDEN von P. Sławomir

Nach telefonischer Vereinbarung

PFARRCAFE:

Sonntag nach der 9-Uhr-Messe

Für Druck und Versand oder die Renovierung unserer Orgel bitten wir um eine Spende auf das Pfarrkonto, lautend auf "Kath. Pfarramt Donaustadt, 1020 Wien".

Verwendungszweck: "Pfarrbote" bzw. „Orgel“.

BIC: BAWAATWW

IBAN: AT13 6000 0000 0147 5287.

Vielen herzlichen Dank!!!

Pfarre Donaustadt

Tel.: 01/728 56 11

Fax: 01/728 56 11-23

E-Mail: pfarre.donaustadt@utanet.at

<http://www.erzdiözese-wien.at/wien-donaustadt>

P. b. b.

Österreichische Post AG
Zulassungsnummer "SM 02Z032282 S"
Verlagspostamt: 1020 Wien

IMPRESSUM:

Erscheinungsort: 1020 Wien
"Zusammen auf dem Weg"

Kommunikationsorgan der r. k. Pfarrgemeinde Donaustadt.
Inhaber, Herausgeber und Redaktion: R. k. Pfarramt Donaustadt,
1020 Wien, Mexikoplatz 12. Für den Inhalt verantwortlich:
P. Mag. Tomasz Domysiewicz OSST.

Layout: Mag. Franz Buhl

Druck: www.netinsert.at

Termine (Änderungen möglich)

Mittwoch, 24. Dezember: Hl. Abend

16 Uhr: Kindermette mit Krippenlegung

24 Uhr: Christmette

Donnerstag, 25. Dezember: Geburt des Herrn

Messen um 9 Uhr, 10 Uhr (englisch)
und 11.15 Uhr (Hochamt).

Freitag, 26. Dezember: Hl. Stephanus

Messen um 9 Uhr und 11.15 Uhr.

Mittwoch, 31. Dezember:

16 Uhr: Jahresschlussmesse

Donnerstag, 1. Jänner:

Messen um 9 Uhr, 10 Uhr (englisch)
und 11.15 Uhr.

Dienstag, 6. Jänner: Erscheinung des Herrn

Messen um 9 Uhr, 10 Uhr (englisch)
und 11.15 Uhr.

Sonntag, 11. Jänner: Taufe des Herrn

Messen um 9 Uhr, 10 Uhr (englisch),
11.15 Uhr und 18.30 Uhr.

Samstag, 17. Jänner, 19.30 Uhr: Gschnas

Mittwoch, 18. Februar: Aschermittwoch

8 Uhr und 18 Uhr: Hl. Messe mit
Segnung und Auflegung der Asche

Freitage in der Fastenzeit:

17.45 Uhr: Kreuzweg für die verfolgten
Christen.

Sonntag, 29. März: Palmsonntag

Messen um 9.30 Uhr und 18.30 Uhr

9.30 Uhr: Palmweihe

Donnerstag, 2. April: Gründonnerstag

18.30 Uhr: Messe vom Letzen Abendmahl

Freitag, 3. April: Karfreitag

8 Uhr: Trauermette

15 Uhr: Kreuzweg

18.30 Uhr: Karfreitagsliturgie

Samstag, 4. April: Karsamstag

8 Uhr: Trauermette

20 Uhr: Osternachtfeier

Sonntag, 5. April: Ostermontag

Messen um 9 Uhr, 10 Uhr (englisch),
und 11.15 Uhr (Hochamt).

Montag, 6. April: Ostermontag

Messen um 9 Uhr und 11.15 Uhr.

Donnerstag, 14. Mai: Christi Himmelfahrt

Messen um 9 Uhr und 11.15 Uhr.

Der nächste Pfarrbote erscheint gegen Pfingsten.

Möchten Sie die Kommunion empfangen?

Wenn Sie aus gesundheitlichen Gründen nicht in die Kirche kommen können und die Kommunion empfangen möchten, rufen Sie bitte in der Pfarrkanzlei 01/728 56 11 an. Unsere Priester werden zurückrufen, um einen Termin mit Ihnen auszumachen.